

Ludwig Klein (Hrsg.), *Der moderne Atheismus. Anstoß zum Christsein, Reihe Experiment Christentum Nr. 6*, Verlag J. Pfeiffer, München 1970.

Der vorliegende Studienband mehrte nicht nur die Zahl der bereits erschienenen philosophischen und theologischen Werke über den Atheismus, er bedeutet eine wirkliche Hilfe für Stadtseelsorger, für christliche Pädagogen an den mittleren und höheren Schulen, für Religionslehrer, Studenten und alle geistig anspruchsvolleren Laien. Die Grundfrage lautet: Worin besteht die Bedeutung, ja die Funktion des neuzeitlichen Atheismus für den christlichen Menschen, für die christliche Welt? Kann ehrlich behauptet werden, daß er eine positive Funktion im Leben der Christen bedeutet? Die acht Verfasser – alle ausgezeichnete Fachleute – werten die Rolle der aufrichtigen, überzeugten Atheisten unbedingt positiv. Ihr Engagement kann für den Glaubenden beispielhaft, ja sogar im guten Sinne provozierend sein. Ihr radikaler Humanismus, den selbst Kardinal König als „den großangelegten Versuch des Menschen, seine totale Menschlichkeit wiederzugewinnen“ bezeichnet hat, ist ein Wert für die menschliche Gemeinschaft, für das Leben der Gesellschaft. Das atheistische Bekenntnis belehrt auch den „religiösesten“ Menschen, daß Gott immer größer ist, da unser Gott nicht in der Gefangenschaft starrer Begriffe und sicherer Kenntnisse festgehalten werden kann. Der moderne Atheismus hilft dem Christen, sich in eine gewisse Destruktion eines festgelegten Gottesbildes hineinzuwagen (Möller), den lebendigen Gott nicht zu einem ontologischen Prinzip zu degradieren (P. Kam-pits). Anhand solcher Betrachtungen kann der christliche Seelsorger vieles überzeugter sehen und glaubwürdiger verkünden. Er kann dazu beitragen, das Bild des allmählich zum Götzen heranwachsenden modernen Deismus zu zerstören, auch dann, wenn er von einer anderen Schule her kommt und nur zögernd an seine Aufgabe herangeht. Ein solches Buch muß den Gläubigen und den Seelsorger unbedingt zum Mitdenken, zur Arbeit, zum entschiedenen Eintreten für die Verwirklichung der befreienden Botschaft anregen.

Andreas Szennyay, Budapest

Placidus Jordan, *Antwort auf das Wort. Zur Sinndeutung des Glaubens*, Kösel Verlag, München 1969.

In einer Zeit des technisch-naturwissenschaftlichen Denkens schenkt uns P. Jordan ein konkretes Beispiel dafür, wie sich der glaubende Mensch aus den Zwängen der Wissenschaften befreien und sich der ihm tragenden Wirklichkeit in methodisch angemessener Weise nähern kann. Während das naturwissenschaftliche Denken geradlinig auf seinen Gegenstand zugeht und ihn in den Griff und Begriff zu bekommen sucht, weiß der Glaubende von Anfang an, daß es für ihn keinen „Gegen-stand“ gibt, den er be-greifen könnte, und er sich der eigentlichen Wirklichkeit somit nur von verschiedenen Seiten, gleichsam im Umkreisen, nähern kann. Für den Glaubenden gibt es keine Einbahnstraßen, sondern nur den immer neuen, mehr oder minder gelingenden Versuch der Annäherung. Die Vielfalt solcher Versuche in allen Jahrhunderten, bei Kirchenvätern, Theologen und Philosophen, in allen Teilen der Welt, im Christentum und in außerchristlichen Religionen breitet Jordan in überzeugender Weise aus. Dabei geht es der Grundthematik des Buches entsprechend wesentlich um die Grunddynamik, die die verschiedensten Ansätze verbindet. Unschärfen im Detail fallen dort nicht ins Gewicht, wo es nicht um Information, sondern um Engagement geht. In einer Zeit, in der das Sprechen von der Abwesenheit Gottes bereits zu langweilen beginnt, trifft Jordans Plädoyer für den anwesenden Gott doppelt. Den Schlüssel bildet die Einsicht in die Gott-ebenenbildlichkeit Gottes, ein Gedanke, der nicht nur den Kirchenvätern lieb war, sondern selbst in der Umkehrung Feuerbachs („der Mensch schuf Gott nach seinem Bilde“) weiterwirkt. Allerdings muß der Mensch des Hintergründigen in seiner Existenz ansichtig bleiben, zumindest wieder werden. Vom Schein zum Sein, von der Sarx zum Pneuma, von den vielen Strömen zum Urquell, *per visibilia ad invisibilia* – das ist die Dynamik dieses reichhaltigen meditativen katholischen Buches. Das *Credo Mysterium* duldet keine Enge, bedarf auch keiner Apologetik.

Hans Waldenfels, Wittlaer